



Abgebranntes Utopia?

Akademiepreis 2005 an Alexander Kissler

Der Bad Herrenalber Akademiepreis 2005 wird an den Journalisten Dr. Alexander Kissler von der Süddeutschen Zeitung (München) verliehen. Gewürdigt wird Kisslers Beitrag „Utopia ist abgebrannt. Wie das Neue in Verruf geriet“, den der Kulturjournalist im Rahmen der Tagung „Fluch und Gnade des Vergessens. Von den Grenzen der Erinnerung“ hielt.

Kissler wird anlässlich der Preisverleihung einen Vortrag mit dem Titel "Schimpansenzeit. Von der Abschaffung des Menschen im 21. Jahrhundert" halten. Dr. Alexander Kissler wurde 1969 geboren, er studierte Geschichte, Germanistik und Medienwissenschaften. Im Jahr 2000 wurde er Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, seit 2002 ist er Kulturjournalist im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und verfasst Arbeiten für Rundfunksender. Lesenswert ist das neu erschienene Buch Kisslers über den Papst: „Der deutsche Papst. Benedikt XVI. und seine schwierige Heimat“ (Freiburg: Herder 2005).



Alexander Kissler erhält den Bad Herrenalber Akademiepreis 2005 für einen Tagungsbeitrag, in dem er sich mit dem grundsätzlichen Desinteresse am Neuen auseinandersetzt

Qualität statt Mittelmaß

Dialog mit gesellschaftlichen Eliten

Klaus Nagorni

Als die Evangelische Akademie Baden kürzlich auf einer Tagung die Frage nach der Rolle gesellschaftlicher Eliten stellte, löste dies Fragen aus. Schließlich ging es bei der Tagung mit dem provokanten Titel „Lieber ein Esel als ein Genie? Hochbegabtenförderung und Elitenbildung in der demokratischen Gesellschaft“ nicht nur um theoretische Abwägungen. Fördereinrichtungen aus den Bereichen Grundschule, Gymnasium, Universität, aber auch der betrieblichen Bildung stellten ihre Arbeit vor. Schlussfolgerungen im Blick auf die Kirche blieben nicht

aus. Ist dieses Thema dort überhaupt schon entdeckt? Gibt es eine protestantische Konzeption von Elite? Und wie sieht ein nicht „elitäres“ Verständnis von Elite aus, in dessen Zentrum nicht die Verteidigung von Privilegien steht, sondern der Gedanke der Verantwortung und des Dienstes an der Gesellschaft?

Implizit ist das Thema schon in der Bibel gesetzt, etwa wenn die Jünger in der Bergpredigt ermahnt werden, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.

(Fortsetzung Seite 2)

Menschen führen

Biblische Gestalten als Beispiele

Perspektiven wechseln und neue Denkanstöße vermitteln, die im Führungsalltag nutzbar sind – dies sind gemeinsame Ziele der Führungsakademie Baden-Württemberg und der Evangelischen Akademie Baden. Um dies zu erreichen, ist nicht immer nur der Blick auf Szenarien der Zukunft nützlich, sondern auch der Blick zurück auf Quellen, die häufig verschüttet sind, aber nicht weniger frische Gedanken und Perspektiven liefern können.

(Fortsetzung S. 8)

Beiträge

Überarbeitetes Design	2
Freundschaft wärmt, Liebe brennt	3
Gott – ein neuronales Hirnphänomen?	4
Neoliberalismus – Verheißung oder Gefahr	5
Beim Spendensuchen nur Gewinner	6
Publikationen	7
Neues aus der Tagungsstätte	7



Qualität statt ...

(Fortsetzung von S. 1)

In der Kirchengeschichte sind es Klöster und kirchliche Schulen gewesen, die das Bildungsgut von Antike und Christentum durch die Zeiten tradiert haben. Und was wäre die Kultur- und Geistesgeschichte der Neuzeit ohne die intellektuellen Köpfe, die aus protestantischen Pfarrhäusern erwachsen sind? Wie so vieles andere hat der Nationalsozialismus auch den Begriff der Elite für seine Zwecke instrumentalisiert und korrumpiert. Nichtsdestoweniger bleibt die Sache notwendigerweise auf der Tagesordnung jeder Gesellschaft. Würde man der Frage nach den gesellschaftlichen Führungseliten und deren ethischer Qualität keine Bedeutung beimessen, gliche man einem Kapitän, der sich die Augen verbinden lässt, weil er meint, die eine Richtung sei so gut wie die andere.

Die Frage nach der Rolle und Qualität gesellschaftlicher Eliten ist eine entscheidende Frage, die sich gerade auch der Protestantismus selbst stellen muss, will er nicht durch Mittelmäßigkeit gesellschaftlich irrelevant werden. Dann aber bedarf es entsprechender Anstrengungen, um gerade jene Gruppen und Persönlichkeiten zu erreichen, die sich in unserer Gesellschaft – ob mit Recht oder Unrecht – den Eliten zurechnen.

Im 19. Jahrhundert hat die Kirche die Arbeiter verloren, war neulich zu lesen, es besteht die Gefahr, dass

sie im 21. Jahrhundert die intellektuelle Elite verliert. Insofern sind Akademietaugungen wie die eingangs erwähnte nur Anfänge einer Beziehungsgeschichte, die weiter gestaltet werden muss.

Der Protestantismus und die Eliten

Die Evangelische Akademie nimmt sich aufgrund ihres Auftrags – nicht ausschließlich, jedoch in besonderer Weise – des Dialogs mit den gesellschaftlichen Eliten an. In den letzten Jahren wurden zusammen mit den evangelischen Studierendengemeinden und der evangelischen Akademikerschaft die „Evangelischen Hochschuldialoge“ entwickelt, Nachmittagsveranstaltungen in einem Hörsaal oder der Aula einer Universität mit einem Podium von Professorinnen und Professoren, die Fragen diskutierten wie die Bedeutung der Informationstechnologie für unser Menschenbild, Verteilungsfragen der knappen Ressource Wasser, das spannungsreiche Verhältnis von Hirnforschung und freiem Willen oder, wie demnächst an der Universität Konstanz, die Chancen und Risiken der Datenerfassung. Zu nennen ist ebenso die neue zehnteilige Vortragsreihe, die die Evangelische Akademie Baden zusammen mit der Führungsakademie Baden-Württemberg konzipiert hat unter dem Thema „Menschen führen – Biblische Gestalten als Beispiele“.

Mehr dazu auch in dem Beitrag „Menschen führen“, S. 1.

Überarbeitetes Design

Religion & Kultur, Streitpunkte, Lebenskunst

Haben Sie schon das überarbeitete Design des Halbjahresprogramms, der Einzelprogramme und der Plakate der Akademie wahrgenommen? Das bisherige Layout war ein wenig in die Jahre gekommen, vor zehn Jahren wurde es zum letzten Mal überarbeitet. Die Agentur für umweltorientierte Kommunikation und Gestaltung, merz punkt, setzte das Redesign behutsam um.



Martina Merz

Die Münchner Agentur (bis 2001 Heidelberg) ist alles andere als eine Unbekannte: Bereits seit 1990 arbeitet die Akademie erfolgreich mit merz punkt zusammen, namentlich mit der Chefin der Agentur, Martina Merz, die sich viele Jahre im Umweltbeirat der Evangelischen Landeskirche in Baden engagierte. Die Agentur ist nahezu ausschließlich im Umwelt-, Sozial- und Kulturbereich tätig. Die Entfernung Karlsruhe/München lies sich dank Email und Telefon gut überbrü-

cken. Wir können heute im Rückblick sagen: als Kunde fühlten wir uns nicht nur als König, sondern als Freunde – alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Was sticht nach dem Redesign ins Auge? Die Programme und Plakate präsentieren sich jetzt in fein abgestuften Blautönen. Fotos transportieren jetzt an Stelle von Grafiken die Inhalte der Akademietaugungen (was nicht immer einfach ist). Sehr angenehm fällt auf, dass die Schrift lesbarer geworden ist. Drei Rubriken „Religion & Kultur“, „Streitpunkte“ und „Lebenskunst“ verdeutlichen die großen Schwerpunkte des Veranstaltungsangebots der Akademie. Die Veranstaltungen und Publikationen, die aus den Tagungen entstehen, werden neuerdings getrennt beworben, von den Auswirkungen lassen wir uns noch überraschen. Dabei hat sich, so schreibt Akademiendirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe) in der Einleitung des neuen Programms, eins nicht verändert: „Wir wollen uns auch in Zukunft einmischen in die kontroversen Fragen, die Kirche und Gesellschaft, aber auch jeden einzelnen bewegen – in aller Offenheit für Menschen unterschiedlichster religiöser, weltanschaulicher und politischer Prägung“. Somit bleiben Dialog und Begegnung im Sinne einer „Kultur des Gesprächs“ das „Markenzeichen der Akademiearbeit.“ (rs)

Eine „Ode auf die Freundschaft“ wolle er nicht singen. Seine Absicht sei vielmehr, Freundschaft als „Leitkultur“ zu durchdenken. Zu einem Loblied auf die Freundschaft wurden die Beiträge von Eckart Failing, dem emeritierten Theologie-Professor der Universität Frankfurt, dennoch und fügten sich damit in das Konzept der Veranstaltung. Hatten doch die Evangelische Akademie Baden und der Freundeskreis der Akademie ihn und drei weitere Referenten zu einer Tagung zum Thema „Von der Freundschaft. Auf dem Weg zu einer neuen Beziehungskultur“ geladen.

Das Herz christlicher Theologie

Offenheit und Verlässlichkeit machte Failing als die Basis einer guten Freundschaft aus. In einer Zeit, in der die „dezidierte Entscheidung für das Alleineleben“ zunehme und in der „Ehe und Familie zu Tode verrechtlicht“ würden, wachse die Bedeutung der Freundschaft. „Freundschaft ist eine Kulturleistung, die man lernen kann“, betonte Failing. Zudem müsse man sie als das „Herz der christlichen Theologie“ ansprechen, die als erste gewagt habe, Gott nicht mehr als Herrscher zu denken, sondern als Freund. „Beten ist Sprechen in Anwesenheit eines Freundes“, zitierte der Theologe die mittelalterliche Mystikerin Theresa von Avila.

Der Zeitpunkt der Freundschafts-Tagung, die auf unerwartet große Resonanz

Freundschaft wärmt, Liebe brennt

Eine Tagung zum Thema Freundschaft in der Evangelischen Akademie Baden

stieß, hätte nicht günstiger sein können. Zwei Monate zuvor hatte die Zeitschrift „Psychologie heute“ sich der Frage nach dem „schwierigen Glück der Freundschaft“ gestellt und festgehalten: In einer Zeit, in der der „Bruch der Bindungen“ an der Tagesordnung ist und traditionelle Sozialbeziehungen wie Ehe und Familie sich auflö-



Mathias Jung sprach über den Stellenwert von Freundschaften bei Frauen und Männern

sen, wächst die Sehnsucht nach guten Freunden. Freundschaft sei im Leben der Deutschen so wichtig wie nie zuvor.

„Liebe vergeht, Ehe vergeht, die Freundschaft bleibt“, erklärte die Theologin Dr. Marita Hecker (Speyer), in ihrer „literarischen Annäherung an das Thema“. Die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts habe ausgiebig davon Gebrauch gemacht, ideale Freundschaften darzustellen und das Bild des in allen Nöten treuen und guten Freundes zu zeich-

nen. In der Literatur des 20. Jahrhunderts seien neben einer idealisierten Darstellung durchaus realistische Schilderungen getreten. Hecker machte dies an Thomas Bernhards autobiographischer Schrift „Wittgensteins Neffe“ deutlich, in der die „Kapitulation des Freundes vor Krankheit und Tod“ thematisiert wird.

Dass ein freundschaftlicher Umgang mit sich selbst Voraussetzung für eine Freundschaft mit anderen ist, wusste man schon in der Antike. Schwierigkeiten aber, auf die schon der erste Schritt zur Freundschaft mit sich selber stoßen kann, zeigte der Physiker und Wilhelm-Busch-Kenner Prof. Dr. Wolfgang Ruppel (Karlsruhe) auf. Er deutete Buschs Bilder Geschichte „Balduin Bährlamm“ als das „Scheitern eines Lebensentwurfs“. Bährlamm habe sich nur als ein Dichter akzeptieren können, doch widrige Umstände versagten es ihm. Die Frage danach, ob Frauen wie Männer gleichermaßen zu Freundschaft befähigt seien, wurde von den Teilnehmern der Tagung kontrovers diskutiert. Fast alle räumten der Freundschaft von Männern und Frauen jedoch bessere Chancen ein als der französische Denker Michel de Montaigne, der in seinem wegweisenden Essay „Über die Freundschaft“ der Freundschaft zwischen Männern und Frauen eine klare Absage erteilt hatte.

Der Psychotherapeut Dr. Mathias Jung (Lahnstein) wies auf Unterschiede zwischen Männer- und Frauenfreundschaften hin: Neun von zehn Männern über 40 gaben laut Statistik an, keinen besten Freund zu haben. Bei Frauen kehrt sich die Zahl um: Neun von zehn Frauen in der angegebenen Altersgruppe meinen, eine beste Freundin zu haben.

Bollwerk gegen die Männerwelt?

Auch inhaltlich unterscheiden sich, so Jung, Männer- und Frauenfreundschaften. Frauen suchten Beständigkeit, Geborgenheit und Urvertrauen in der Beziehung zur Freundin. Eine Freundschaft zwischen Frauen kann auch „als „Bollwerk gegen die Männerwelt“ fungieren. Gespräche hätten einen hohen Stellenwert. Im Mittelpunkt von Männerfreundschaften stünden dagegen gemeinsame Aktionen. So passiere es häufig, dass Männer den Kumpel oder Sportkameraden mit einem Freund verwechseln. Aber erst, wenn wir dem Anderen „etwas von unserer Seele preisgeben“, kann er ein Freund werden.

Auch wenn das „Geheimnis der Freundschaft“ sich wohl nie ganz lüften lässt, wie Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe) eingangs bemerkte, so hat die Tagung der Evangelischen Akademie mit Sicherheit zu einer ertragreichen Spurensuche zum Thema Freundschaft in Literatur, Kultur und Religion beigetragen. (rs)

Tagungen und Seminare 2005

Utopia ist abgebrannt
Verleihung des Bad Herrenalber Akademiepreises 2005 an Dr. Alexander Kissler
22. - 23. Oktober 2005
Bad Herrenalb

Macht Markt Menschen?
Gesellschaft im Übergang
4. - 6. November 2005
Bad Herrenalb

Für die Würde des Alterns
Mit Grenzen leben als Ältere und Angehörige
7. - 8. November 2005
Rastatt

Unser Dorf soll lebendig bleiben
Zukunftsmodelle für Kirchen und Kommunen im Ländlichen Raum
9. - 11. November 2005
Bad Herrenalb

Nach Hause kommen ... in die Fremde
Kunst als Brücke für die Integration von Spätaussiedlern und Einheimischen
11. - 12. November 2005
Bad Herrenalb

Welches Umweltsiegel für den Wald?
Von der Konfrontation zur Kooperation
16. - 17. November 2005
Bad Herrenalb

Offene Grenzen – enger Horizont
Fundamentalistische Strömungen in den Religionen
18. - 20. November 2005
Bad Herrenalb

Kontrollierte Freiheit
Chancen und Risiken der Datenerfassung „Evangelische Hochschuldialoge“
24. November 2005
Konstanz

Gottesoffenbarungen
Heilige Schriften im Judentum, Christentum und Islam
25. - 27. November 2005
Bad Herrenalb

Einzelprogramme zu den genannten Akademieveranstaltungen sind in der Regel sechs Wochen vor der Tagung im Internet unter www.ev-akademie-baden.de abrufbar. Oder lassen Sie sich einfach das gewünschte Programm zuschicken: Telefon (0721) 9175-382, Email info@ev-akademie-baden.de. Wir nehmen Sie gerne in unseren Verteiler auf.

Ist Gott nur ein neuronales Hirnphänomen?

Tagung über Grenzen der Hirnforschung

Kritik an reduktionistischen Positionen in der Medizin und den Biowissenschaften hat der Bioethiker Prof. Dr. Axel W. Bauer (Mannheim) geübt: Wo Gott zu einem neuronal erzeugten Hirnphänomen und die menschliche Seele zum Nervenbündel wird, „da verliert auch das zen-

trale Nervengewebe selbst Bewusstsein und Selbstbewusstsein, freier Wille und moralische Verantwortung galten bis vor kurzem noch als Zuständigkeitsbereich von Theologie und Philosophie. Schon ein Hinweis auf diese Phänomene reichte aus, um die Einzigartigkeit des Menschen zu garantieren, sagte der Theologe Dr. Tobias Kläden (Münster). Durch die Hirnforschung angestoßen würden allerdings diese spezifisch menschlichen Charakteristika „als natürliche Phänomene betrachtet und ihnen jegliche Sonderstellung abgesprochen“. Die fundamentalen Attribute der menschlichen Selbstbeschreibung stünden damit auf dem Spiel.



Gibt es eine topographische Karte des Hirns? – Michael Frotscher (r.) im Gespräch mit einem Tagungsteilnehmer

trale Nervengewebe selbst seine ethische und menschliche Dimension“. Die naturwissenschaftliche „Gleichsetzung des ganzen Menschen mit seinem Gehirn“ habe erhebliche Konsequenzen für ethische, soziale und politische Fragestellungen, sagte Bauer auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Baden in Bad Herrenalb, die sich mit Fragen der Hirnforschung auseinandersetzte. Prof. Dr. Michael Frotscher, Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg, relativierte in seinem Beitrag die Resultate der Hirnforschung. Aktuell sei sie mit der Frage beschäftigt, wie es zum Aufbau der Ordnung von Zellen im Hirn

komme. Ihre größte Erkenntnis sei es, dass „das Hirn nicht immer in allen Regionen aktiviert ist“ und dass es so etwas gibt wie eine „topographische Karte des Hirns“. Die Hirnforschung sei aber weit entfernt von der Beantwortung von Fragen wie die Existenz eines „Gottesmoduls“.

Die kernspintomographische Erforschung der Widerspiegelung religiösen Erlebens im Gehirn bedeutet nach Auffassung des Religionswissenschaftlers Dr. Ulrich Dehn (Berlin) derzeit noch keinen Erkenntnisfortschritt für die theologische und religionswissenschaftliche Forschung. Die bisherigen Forschungsprozesse basierten auf „inszenierten Erfahrungen“. Authentisches religiöses Erleben sei bislang noch nicht Gegenstand neurologischer Forschungen gewesen.

Ob es Gott gibt oder ob er nur ein Hirnprodukt ist, können die neurophysiologischen Erkenntnisse nicht deuten, unterstrich auch der Theologe Prof. Dr. Ulrich Eibach (Bonn). Sie beantworten nicht die Frage nach der Bedeutung der religiösen Erlebnisse und der Wahrheit der auf sie aufbauenden Religionen. Immerhin leiste-



Der Theologe Ulrich Eibach

ten sie einen Beitrag dazu, den „naturalistischen Empirismus“, der nur sinnlich wahrnehmbaren und empirisch erforschbaren Welt Wirklichkeit zubilligt, auch auf wissenschaftlicher Ebene in Frage zu stellen. (rs)

Der Neoliberalismus propagiert absolute Freiheit von staatlichen Regulierungen. Aber wird damit auch die Freiheit geschaffen, auf die sich Bürger kraft des Grundgesetzes und der Menschenrechte berufen? Unter dem Titel „Freiheit, die ich meine“ setzte sich damit die deutsch-französische Tagung der Evangelischen Akademien Baden und der Pfalz zusammen mit Le Liebfrauenberg Eglise Autrement in der Reihe „Triialogue“ auseinander.



Johanno Strasser kritisierte den Neoliberalismus

Kritik am einseitigen Menschenbild des Neoliberalismus übte in Bad Herrenalb der deutsche PEN-Präsident Prof. Dr. Johanno Strasser (Berg). Die heute vorherrschende neoliberale wirtschaftliche Theorie und Praxis mitsamt ihren Vorstellungen vom Zusammenleben widerspreche sowohl dem christlichen als auch dem aufklärerisch-humanistischen Menschenbild. Sie sei unvereinbar mit einem „guten Leben“, wie es als Glücks- und Freiheitsversprechen die Geschichte der Menschheit begleite. Die Ökonomie dürfe, so Strasser, nicht alle Bereiche der Gesellschaft be-

Neoliberalismus - Verheißung oder Gefahr?

Was zählt sind Freiheit und Gerechtigkeit in Europa

herrschen: eine konkurrenzlose Dominanz des Wirtschaftlichen tendiere ebenso zum Totalitarismus wie eine konkurrenzlose Dominanz des Politischen oder Religiösen.

Auch Werner Simon, Hauptgeschäftsführer der Landesvereinigung Rheinland-Pfalz Unternehmerverbände e.V. (Mainz) wollte den Markt nicht als „die beste Lösung unserer menschlichen Probleme“ feiern. Jedoch sei er der einzig funktionierende Weg für ein selbst bestimmtes Leben. Simon unterstrich, dass der Markt „wirtschaftliche Freiheit garantiert“, welche die „Grundvoraussetzung eines freiheitlichen Lebens überhaupt“ sei.

Markt ist nicht alles

Unter Ökonomen bleibt umstritten, ob der Markt Gerechtigkeitschaffen kann. Dr. Wolfram Stierle, Mitarbeiter im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (Bonn) betonte, dass soziale Gerechtigkeit mehr sei als die Verbindung von Gemeinwohl und Verteilungsgerechtigkeit. Er forderte die Kirchen dazu auf, die „relative Bedeutung des Marktes auf dem Weg zur Gerechtigkeit“ mehr als bisher deutlich zu machen.

Prof. Dr. Alain Degrémont vom Institut für Arbeit (Straßburg) zeigte am Bei-

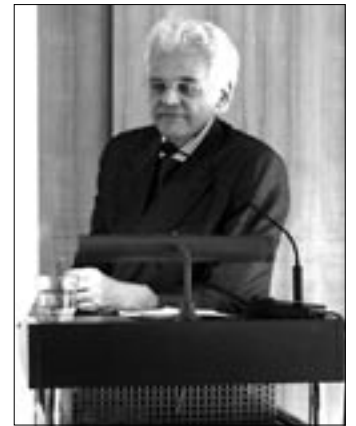
spiel Frankreichs die Krise des Sozialstaates auf, der auf Arbeit und der Illusion unbegrenzten Wachstums beruht habe. Angesichts von inzwischen 20 Millionen schlechter gestellten Menschen allein in Frankreich sei es wichtig, das Deutschland und Frankreich weitere Schritte in Richtung Europa gingen. Nur so könne dem inzwischen in Europa vorherrschenden Neoliberalismus entgegnet werden und gemeinsam der Kampf gegen zivile und soziale Unsicherheiten aufgenommen werden.



Alain Degrémont machte sich für Europa stark

Die Freiheitsbegriffe und „Liberalismen“ in Wirtschaft, Politik und Religion sind nach Auffassung des evangelischen Theologen Prof. Frédéric Rognon (Straßburg) nicht identisch. Oft stünden sie sogar im Gegensatz zueinander, wie die häufige Kombination zwischen Wirtschaftsliberalen und religiösen Fundamentalisten sichtbar mache. Den Neolibe-

ralismus nannte Rognon im Kern ebenso materialistisch wie den Kommunismus. Wer den Markt vergötze, beseitige alle Dimensionen von Transzendenz. Der Mensch verliere so seine Einzigartigkeit und letztlich seine Würde.



Jean-Jacques Fritz: Solidarität aller bringt den Fortschritt

Soziale Gerechtigkeit

Jean-Jacques Fritz, Regionalrat der Region Alsace und Direktor des Straßburger Büros des Europäischen Parlaments, bezeichnete im Blick auf mehr soziale Gerechtigkeit in Europa die geplante europäische Verfassung „einen wichtigen Schritt nach vorne“. Europa sei keineswegs eine „ideale Gesellschaft“, jedoch weder ultraliberal noch antisozial.

Fritz verschwieg nicht, dass angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in Frankreich und Deutschland strukturelle Veränderungen nötig seien. Diese seien nur umsetzbar, wenn mehr Geld in die Kassen Europas fließe und die Besitzenden bereit seien, zu teilen. Die Solidarität aller werde sich jedoch am Ende als die Stärke Europas erweisen. (rs)

Beim Spendensuchen nur „Gewinner“

1. Südwestdeutsches Fundraising Forum in der Evangelischen Akademie Bad Herrenalb

Für Siegfried König, erster Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, und die fast 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer war das erste Südwestdeutsche Fundraising Forum ein voller Erfolg. Unter dem Motto „Am Ende gewinnen alle!“ setzten sich in Bad Herrenalb zahlreiche gemeinnützige Organisationen der Region mit der Frage auseinander, wie sie finanzielle Unterstützung für ihre Arbeit gewinnen können.

Was haben der Deutsche Diabetikerbund, das Staatliche Museum für Naturkunde und das Evangelische Dorfhelferinnenwerk gemeinsam ...? Sie brauchen Geld für ihre gute Sache – und die öffentlichen Kassen sind leer. Eigeninitiative ist



Sieglinde Ruf beim Sammeln während der amerikanischen Versteigerung

gefragt und kaum eine gemeinnützige Organisation kommt heutzutage noch ohne das Einwerben von zusätzlichen Mitteln aus. Da kam das Angebot eines „Fundraisingforums“ gerade recht. Entsprechend

rege war die Nachfrage der ehren- und hauptamtlichen Spendensammler des Landes: „Wir mussten zahlreichen Interessenten wegen Überbelegung absagen“, so Ralf Stieber, Öffentlichkeitsreferent der Evangelischen Akademie, als einer der fünf Veranstaltenden der Tagung.



„Fundraising spielt eine konstitutive Rolle bei der Finanzierung gemeinnütziger Zwecke“, unterstrich Dr. Thomas Kreuzer von der Fundraising Akademie Frankfurt

Vom klassischen Spendenbrief bis hin zur Stiftungsgründung, von der Suche nach Sponsoren bis zum modernen Online-Fundraising – das Spektrum der Möglichkeiten, um an Spendengelder zu kommen, ist breit. Dass es bei allem Wettbewerb und vielen unterschiedlichen Arbeitsbereichen dennoch nicht darum geht, sich gegenseitig auszustechen, darauf legt Pfarrer Volker Erbacher von der Diakonie Baden besonderen Wert. „Der gute Zweck muss immer im Vordergrund stehen! Das Ziel verantwortlichen Fundraisings ist es immer, eine Brücke zu bauen, zwischen denen, die Hilfe brau-

chen und denen, die helfen wollen. Auf diese Weise gewinnen am Ende alle.“

Dies zu vermitteln gelang den zehn Referentinnen und Referenten in ihren praxisnahen Beiträgen. Sieglinde Ruf, Fundraisingbeauftragte der Evangelischen Landeskirche in

Bücher zum Thema Fundraising

Sieglinde Ruf / Ralf Stieber (Hg.): *Werte sehen – stiften gehen. Mit Stiftungen Gemeinde gestalten* (= Herrenalber Protokolle, Band 118), 135 S., broschiert, 8,00 EUR, Karlsruhe 2005, ISBN 3-89674-121-7.

Die Renaissance der Stiftungsidee hat mit der Erkenntnis zu tun, dass der Staat nicht alles regeln, geschweige denn finanzieren kann. Dies unterstrich auch Bundespräsident Horst Köhler kürzlich in einer Rede: „Stifter sind Vorbilder, weil sie handeln. So unterschiedlich die Zwecke auch sind – eines liegt allen Stiftungen zugrunde: Sie werden von Menschen gegründet, die etwas bewegen wollen.“

Fundraising und Sponsoring. Chance auch für kirchliches Denken und Handeln, hg. von der Evangelischen Akademie Baden (= Herrenalber Protokolle, Band 107), 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, 74 S., broschiert, 5,50 EUR, Karlsruhe 2003, ISBN 3-89674-118-7.

Angesichts von Spar- und Kürzungsbeschlüssen ist das Interesse an neuen Formen der Finanzierung ihrer Aufgaben enorm gewachsen. „Fundraising“ und „Sponsoring“ gelten als Alternativen, um die finanzielle Lage zu verbessern. Die zehn Beiträge des Sammelbandes mit einer Einleitung von Oberkirchenrat Stefan Werner vermitteln erste Zugänge in ein komplexes Themenfeld.

Publikationen

Zwangsarbeit

Evangelische Landeskirche in Baden (Hg.): Zwangsarbeit in Einrichtungen der Evangelischen Landeskirche und Inneren Mission in Baden 1939-1945. Herrenalber Protokolle, Band 119, 103 S., broschiert, 7,00 EUR, Karlsruhe 2005, ISBN 3-89674-122-5.



Einen Beitrag, dem Vergessen entgegenzutreten, will diese Publikation leisten. Dass auch die Kirchen Zwangsarbeiter beschäftigten, stand nie außer Frage. Allerdings machten sich die Kirchen in Deutschland beschämend spät daran, diese dunklen Kapitel ihrer Geschichte aufzuarbeiten.

Im Jahr 2002 beschloss die Evangelische Landeskirche in Baden, den Umfang und die Geschichte des Einsatzes von Zwangsarbeitern in Einrichtungen der Landeskirche und der Inneren Mission wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen. Die Publikation „Zwangsarbeit“ dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse der Forschungsarbeit, sowie Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeitern.



Ein Grenzgänger

Jan Badewien, Hansgeorg Schmidt-Bergmann (Hg.): Mutmaßungen über Uwe Johnson. Heimat als geistige Landschaft. Beiträge von B. Neumann, K. Leuchtenberger, R. B. Hoppe, N. Mecklenburg, P. Kohl, J. Badewien, 164 S., brosch., 12,00 EUR, Karlsruhe 2005, ISBN 3-89674-544-1.

Uwe Johnsons Sicht auf die deutsche Vergangenheit und Gegenwart erscheint oftmals kompromisslos. Das gilt für das Verhalten weiter Kreise der Bevölkerung, die sich den Diktaturen angepasst hat, aber auch für die politischen Institutionen und die Kirchen. Der 1984 verstorbene Schriftsteller hat zu Recht gezeißelt, dass die Kirchen nicht klarer den Nationalsozialismus und die Verfolgung der Juden kritisiert haben und auch später die selbstkritischen Stimmen eher selten waren. Dass Kirche und Theologie sich seither intensiv und kritisch mit der eigenen Rolle zwischen 1933 und 1945 auseinandergesetzt haben und dies heute noch tun, steht jenseits seines Schaffens.

Neues aus der Tagungsstätte

3-Sterne Klassifizierung

Die Tagungsstätte darf nach Prüfung durch die DEHOGA für weitere 3 Jahre mit drei Sternen werben: Zur Aufrechterhaltung der Klassifizierung wurde die Installation von Haartrocknern, Massageduschköpfen und Kosmetiktüchern auf den Zimmern erforderlich. Die Nachrüstung ist jetzt umgesetzt, Sie können also künftig Ihren Fön zu Hause lassen. Auch das schwarz-gelbe Q-Logo, die Auszeichnung der Initiative „Servicequalität Baden-Württemberg“ hat die Tagungsstätte erhalten. (ho)

Preise 2006

Die Preisfestsetzung für die Tagungsstätte 2006 muss eventuell noch mal korrigiert werden. Falls eine Mehrwertsteuererhöhung umgesetzt wird, muss eine entsprechende Anhebung der bereits festgesetzten Preise um die entsprechenden Prozentpunkte umgesetzt werden. Angesichts der immens gestiegenen Energiepreise kann die Steigerung nicht anders abfedert werden. (ho)

Hausprospekt

Wir freuen uns, Ihnen den neu gestalteten Hausprospekt präsentieren zu können, der einen guten Überblick über Konzeption und Leistungen des Hauses bietet. Auch auf der Webseite der Evangelischen Akademie wurde die Seite

der Tagungsstätte neu gestaltet. Es gibt jetzt auch die Möglichkeit der Online-Anfrage für Belegung oder Reservierung. Das ermöglicht eine zeitnahe Erstellung von Angeboten, Vorreservierungen und Buchungen. (ho)

Mehr Seminarräume

Die Baumaßnahme des neuen, teilbaren Seminarraums liegt nach anfänglichen Schwierigkeiten voll im Zeitplan. Die aufwendigen Hangsicherungsmaßnahmen und Fundamentarbeiten sind bereits abgeschlossen und auch der Rohbau kommt voran. Die Neueröffnung wird also plangemäß im Februar 2006 erfolgen. (ho)

Landessynode

Die Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden tagt vom 16. - 20. Oktober 2005 im „Haus der Kirche - Evangelische Akademie Baden“. Oberkirchenrätin Karen Hinrichs wird einen Vortrag zum Thema „Auf dem Weg zum ‚Kirchenkompass‘ – strategische Planung in der Landeskirche“ halten. Oberkirchenrat Gerhard Viktor und Kirchenrat Prof. Dr. Jürgen Kegler berichten zum Bachelor Master-Studiengang im Rahmen des Bologna-Prozesses und zum Ausbildungsplan Lehrvikariat. Im Mittelpunkt der Synode steht aber der Haushalt 2006/2007. Dazu spricht einleitend Oberkirchenrätin Barbara Bauer. (rs)

Menschen führen

(Fortsetzung von S. 1)

Die Führungsakademie und die Evangelische Akademie veranstalten daher eine zehnteilige Vortragsreihe (jeweils am Mittwochabend, 18.30 Uhr), die Führungskräften diese Quellen erschließen möchte. Die einzelnen Vorträge beleuchten ausgehend von Gestalten der Bibel zentrale Alltagssituationen von Führungskräften, die heute so aktuell sind wie vor zweitausend Jahren. Die Reihe steht unter der Schirmherrschaft des Bischofs der Badischen Landeskirche, Dr. Ulrich Fischer, und des Präsidenten der Führungsakademie Baden-Württemberg, Erwin Vetter. Ansprechpartner für Interessierte sind seitens der Evangelischen Akademie Klaus Nagorni und Siegfried Strobel, seitens der Führungsakademie Oliver Will.

Suche nach Orientierung

Die Reihe wurde eröffnet mit dem Beitrag „Abraham. Führung angesichts von Unsicherheit“, es sprach Prof. Dr. Jürgen Werner, Geschäftsführer des Frankfurter Manager-Beratungsinstituts „tertium datur“ und Professor für Philosophie und Rhetorik an der Privaten Universität Witten/Herdecke. Er erhielt 1992 den erstmals vergebenen Bad Herrenalber Akademiepreis. Werner verdeutlichte in seinem Beitrag, dass sich Führungskräfte häufig wünschten, konkrete Rezepte in die Hand zu bekommen. Im Sinne von Hans Blumenberg könne es aber

nicht um das Arsenal von Bildung gehen, sondern immer nur um den geöffneten, aber letztlich nicht greifbaren Horizont. Entsprechend seien die Erzählungen von Abraham kein Handbuch von Führungsinstrumenten. Sie seien „literarische Bündelungen dessen, was sich im Hintergrund von Führung abspielt“.



Klaus Nagorni und Jürgen Werner (v.l.n.r.) während des Nachgesprächs zum Beitrag „Führung angesichts von Unsicherheit“

Die derzeit ausufernde Debatte um Führung in Deutschland mit entsprechenden Führungsansprüchen sei eher Indiz für die Suche nach Orientierung als Ausdruck des Wissens, was Führung ist. Werner bezeichnete es als zentralen Punkt von Führung, „die richtigen Fragen zu stellen und nicht einfach nur Antworten zu geben“. Im Dschungel der Rezepte und Lösungen sei ein Akt der Selbstbescheidung notwendig.

Rezepte-Dschungel

Tools und Rezepte von Führung – etwa Balanced Score Card, Beschränkung auf Kernkompetenzen, effiziente Prozesse usw. – verbergen in den Augen Werners oft nur einen Mangel

an Phantasie. Unternehmen, die sich durchgehend an Effizienz und Standards ausrichteten, verlören letztlich ihre eigene Stabilität, da sie vergleichbar und somit angreifbar würden. Die Zunahme von Zahlen sei nicht immer hilfreich zur Führung von Unternehmen: Controlling merze oft aus, was Führung erst mög-

lich macht, nämlich das Vertrauen. Vertrauen aber habe nichts mit Kontrolle zu tun, sondern Sorge dafür, dass das Machtgefälle in einem Unternehmen verschwindet.

Verlust an Urteilskraft?

Die zum Führen notwendige Urteilskraft sei vielerorts abhanden gekommen, meinte Werner im Nachgespräch. Controlling okkupiere den Raum, den der Verlust an Urteilskraft in den Führungsetagen hinterlassen hätte. Das Problem sei nicht das Controlling selbst, sondern dass es zum Kriterium von Führung gemacht werde. (rs)

Im Internet unter: <http://www.ev-akademie-baden.de/programm/2005/fuehren.htm>

Biblische Gestalten als Beispiele

19. Oktober 2005
Haben Führungsprinzipien einen Nutzen? Nehemia
Professor Dr. Manfred Oeming, Universität Heidelberg
16. November 2005
Wie gehen Führungskräfte mit Konkurrenz um? Herodes/Johannes
Holger Gohla, Redakteur SWR, Baden-Baden
7. Dezember 2005
Von der Erotik der Macht David und Bathseba
Dr. Jörg Fingerle, Geschäftsführer, Berlin/Frankfurt/M.
18. Januar 2006
Vertrauen in eigene Fähigkeiten Die gekrümmte Frau
Barbara Bauer, Geschäftsleitende Oberkirchenrätin, Karlsruhe
8. Februar 2006
Heißt Führen dienen? Jüngerstreit
Margit Fleckenstein, Präsidentin der Landessynode, Mannheim
8. März 2006
Führen Frauen anders? Ruth
Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte der EKD, Berlin
22. März 2006
Vielfalt der Talente finden und fördern Der tüchtige Knecht
Dr. Markus Huppenbauer, Geschäftsleiter des Ethikzentrums, Zürich
5. April 2006
Lernen im Amt Die Syrophönizierin
Dr. Elke Luise Barnstedt, Direktorin am Bundesverfassungsgericht, Karlsruhe
26. April 2006
Ist Führung ohne Liebe möglich? Paulus
Dr. Ulrich Fischer, Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden, Karlsruhe

diskussionen aktuell, Newsletter Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden, Nr. 16, Herbst 2005, Anschrift: Evangelische Akademie Baden, Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel. (0721) 9175-380, Fax -350, E-Mail: diskussionen@ev-akademie-baden.de, *Redaktion und Gestaltung:* Ralf Stieber (V.i.S.P.) *Herstellung:* Gabriele Höhn. *Beiträge von:* Volker Erbacher (er), Klaus Holldack (ho), Ralf Stieber (rs), Druck: grube & speck, Karlsruhe, ISSN 1860-0786